

Diverse Texte

Von Tharvanor

Kapitel 11: Black Skies, Black Thoughts

Ein schwarzer Himmel tut sich auf. Ein Blitz durchzuckt die Dunkelheit und erleuchtet für kurze Zeit unheilvoll die Umgebung.

Ein lauter Donnerschlag schallt über das Land und es beginnt zu regnen. Erst nur ganz leicht, dann langsam immer stärker werdend, bis man kaum noch etwas sieht.

Unaufhaltsam prasseln die Tropfen zu Boden, während weitere Blitze über den Himmel zucken und die Realität vor mir unwirklich erscheinen lassen.

Meine Klamotten saugen sich mit Wasser voll und werden immer schwerer.

Ein kalter Windstoß lässt mich zusammenzucken, und doch laufe ich weiter.

Nichts kann mich jetzt noch davon abhalten, nichts kann mich jetzt noch stoppen, denn was habe ich zu verlieren? Was ist mir denn noch geblieben?

Meine Hoffnungen, meine Träume...gingen sie nicht alle in Flammen auf, blieb denn nichts in meinen Händen als graue Asche, karg und trostlos?

Nein! Nichts ist mir geblieben. Keine Liebe, kein Glück, keine Freude, keine Hoffnung...nichts! Nur die Trauer um das, was ich hätte haben können, was ich hätte haben sollen.

Ich schreite weiter voran, ins ungewisse, ins Nichts. Einfach geradeaus, einfach weiter, egal wohin.

Ein Hügel tut sich vor mir auf, in dessen Mitte der verkohlte Rest eines Baumes steht. Neben dem Baum bleibe ich stehen und blicke nach oben.

Ohne mein Wissen strecken sich meine Arme gen Himmel und ich höre mich selbst gegen das Unwetter schreien.

„WAS WILLST DU VON MIR? DU HAST MIR ALLES GENOMMEN, DOCH ICH BIN NOCH HIER! DU HAST ES NICHT GESCHAFFT, DU HAST MICH NICHT GEBROCHEN!

ICH BIN STÄRKER ALS DU!

AUCH WENN DIE TRAUER MICH ZERFRISST, SO WERDE ICH NIEMALS DEIN SEIN!

ICH BIN MEIN EIGENER HERR, ICH BIN MEINES LEBENS ZWECK UND NICHTS ANDERES!

DU HAST MIR ALLES GENOMMEN WAS MIR WICHTIG WAR, ALLES WAS MIR JE WICHTIG SEIN KONNTE UND DENNOCH TROTZE ICH DIR!

NIMM MIR ALLES! NIMM MIR MEIN LEBEN, DOCH BRECHEN WIRST DU MICH NIE!“

Ein letzter greller Blitz durchschlägt die Wolkendecke, bevor das Unwetter weiterzieht.

Er stößt auf mich hinab, trifft mich, verbrennt mich...

Ein letzter Gedanke schnellt mir durch den Kopf, ehe alles um mich herum

verschwimmt.

„Es ist vorbei! Keine Trauer mehr, kein Leid, nur die erlösende Leere der Ewigkeit, die jeglichen Schmerz auslöscht!

Endlich bin ich frei!“